VKKJ

Verantwortung und Kompetenz
für besondere Kinder und Jugendliche

JAHRES-BERICHT

VKKJ 2025

AUTISMUSZENTRUM SONNWENDVIERTEL

Wenn Kommunikation anders aussieht

AUTISTISCHE ENTWICKLUNG BESSER VERSTEHEN

Wenn Eltern bemerken, dass sich ihr Kind anders entwickelt, entstehen oft viele Fragen: „Warum spricht mein Kind (noch) nicht? Versteht es Sprache? Wie kann es sich mitteilen?“
Solche Fragen stehen im Zentrum unserer Informationsabende im Autismus-Therapiezentrum Sonnwendviertel. Unser Ziel als Logopädinnen ist es, Eltern Orientierung zu geben und gemeinsam neue Perspektiven auf Entwicklung und Kommunikation zu eröffnen.

KOMMUNIKATION BEGINNT NICHT MIT SPRACHE

Ein zentraler Gedanke unserer Arbeit ist: Kommunikation beginnt lange vor dem Sprechen. Kinder teilen sich über Körperbewegungen, Blicke, Geräusche, Handlungen oder auch über Rückzug mit. Verhaltensweisen wie Wiederholungen oder rhythmische Bewegungen (sogenanntes Stimming) erfüllen wichtige Funktionen für die Selbstregulation und können zugleich Ausdruck von Emotionen sein – im Sinne einer Körpersprache. Sie können helfen, Reize zu verarbeiten, Emotionen auszudrücken oder innere Zustände zu stabilisieren – auch dann, wenn sie von außen missverstanden werden.

Entscheidend ist daher nicht, ob ein Kind kommuniziert, sondern ob diese Signale als bedeutungsvoll erkannt werden.

REGULATION, WAHRNEHMUNG UND ENTWICKLUNG

Eine zentrale Grundlage für Entwicklung ist die Fähigkeit, Reize wahrzunehmen, zu verarbeiten und zu regulieren. Viele Kinder – insbesondere autistische Kinder – erleben ihre Umwelt intensiver, selektiver oder anders organisiert. Das hat direkte Auswirkungen auf Aufmerksamkeit, Interaktion, Lernen und damit auch auf Kommunikation. Eine neurodiversitätsbejahende Perspektive hilft dabei, diese Unterschiede nicht vorschnell als Defizite zu betrachten, sondern ressourcenorientiert zu bleiben.

Wichtig ist dabei: Fähigkeiten sind nicht immer konstant verfügbar. Kinder können bestimmte Kompetenzen grundsätzlich besitzen, aber je nach Regulationszustand unterschiedlich gut darauf zugreifen. Das kann dazu führen, dass Fähigkeiten in manchen Situationen sichtbar sind und in anderen nicht. Autismus kann daher auch als dynamische Behinderung verstanden werden.

PYRAMIDE ALS ORIENTIERUNG

An unseren Informationsabenden nutzen wir eine Pyramide (siehe Abbildung), um diese Zusammenhänge sichtbar zu machen:

1. Regulation: die Fähigkeit, innere Zustände zu steuern, Reize zu verarbeiten und offen für die Umwelt zu sein.

2. Exploration: das aktive Erkunden der Umwelt als Grundlage für Lernen und erste gemeinsame Aufmerksamkeit.

3. Intention und Selbstwirksamkeit: die Erfahrung, dass eigenes Handeln etwas bewirken kann, z.B. etwas auszulösen oder zu verändern.

4. Interaktion: zunehmend absichtsvolle Kommunikation und gemeinsames Handeln mit anderen, verbunden mit ersten Problemlösestrategien und erster Dezentrierung.

5. Komplexes und abstraktes Denken: die Entwicklung von immer komplexerer Abstraktion, Planung, Perspektivübernahme und flexiblen Denkprozessen.

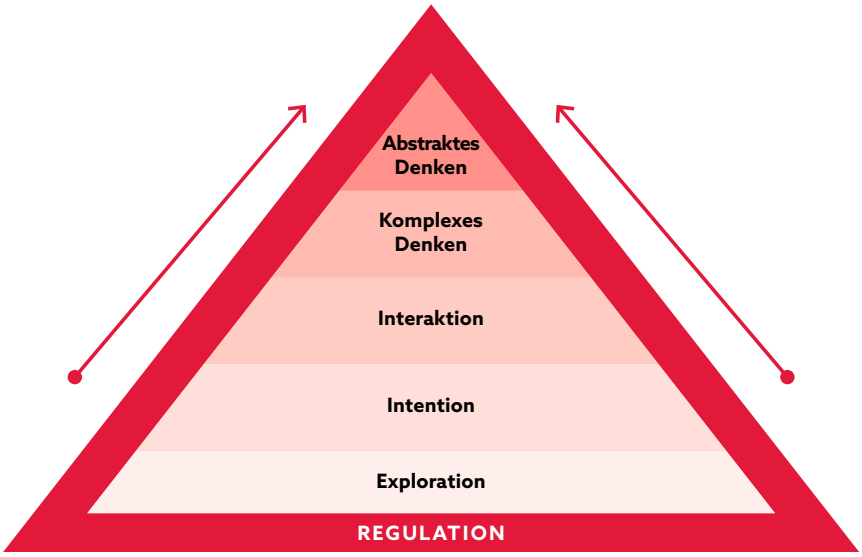

Abbildung: Pyramide zur Kommunikations- und Interaktionsentwicklung im Autismus-Spektrum (Lena Jeidler, 2025)

Diese Entwicklungsbereiche entstehen nicht isoliert voneinander, sondern bauen aufeinander auf. Erst wenn grundlegende Fähigkeiten wie Regulation und Wahrnehmungsverarbeitung ausreichend stabil sind, können sich darauf aufbauend Exploration, Interaktion und später komplexere Denkprozesse entwickeln.

Sprache entsteht somit nicht als erster Schritt, sondern als Teil eines größeren Entwicklungszusammenhangs. Wenn eine dieser Grundlagen noch im Aufbau oder instabil ist, kann sich das auf darüberliegende Bereiche auswirken. Dennoch ist zu beachten: Entwicklung ist kein starres Stufenmodell, sondern ein dynamischer Prozess, in dem sich die einzelnen Ebenen gegenseitig beeinflussen und immer wieder verändern können.

Im Alltag sieht das so aus, dass wir uns als Ausgangspunkt immer fragen, auf welcher Entwicklungsebene sich ein Kind befindet und wie es sich aktuell regulieren kann. Darauf aufbauend gestalten wir Interaktionen mithilfe verschiedenster Strategien so, dass sie anschlussfähig sind und Entwicklung im gemeinsamen Tun Schritt für Schritt erweitert werden kann.

KOMMUNIKATION IST EIN GEMEINSAMER PROZESS

Kommunikation entsteht immer zwischen Menschen. Verständigungsschwierigkeiten lassen sich daher nicht ausschließlich einer Person zuschreiben. Das sogenannte Double-Empathy-Problem beschreibt, dass Missverständnisse zwischen autistischen und nichtautistischen Menschen aus unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Verarbeitungsweisen entstehen – und nicht aus einem einseitigen Defizit. Das verändert die Perspektive: Nicht das Kind allein muss sich anpassen, auch das Umfeld spielt eine zentrale Rolle.

Generell entsteht Entwicklung nicht nur aus den Fähigkeiten des Kindes, sondern immer im Zusammenspiel mit der Umwelt. Durch Anpassungen im Umfeld, etwa durch Struktur, visuelle Unterstützung oder angepasste Kommunikation, können neue Handlungsmöglichkeiten entstehen und Entwicklung gezielt unterstützt werden.

KOMMUNIKATION HAT IMMER EINEN ZWECK

Ein weiterer wichtiger Gedanke lautet: Sprache ist ein Werkzeug, kein Selbstzweck. Wir kommunizieren, um Bedürfnisse zu erfüllen. Menschen unterscheiden sich nicht in ihren grundlegenden Bedürfnissen, sondern lediglich in den Strategien, mit denen sie diese erfüllen. Das gilt sowohl für autistische als auch nichtautistische Menschen, für Menschen mit und ohne Behinderungen. Für unsere Arbeit kann es hilfreich sein, universelle Bedürfnisse in folgende Bereiche zu gliedern:

- Sicherheit und Schutz vor Überforderung
- Regulation und körperliches Wohlbefinden
- Soziale Verbundenheit und Akzeptanz
- Autonomie und Handlungsspielraum
- Kompetenz und Selbstwirksamkeit
- Orientierung und Vorhersagbarkeit
- Interesse und Freude

Wenn grundlegende Bedürfnisse (etwa nach Sicherheit oder Regulation) nicht ausreichend erfüllt sind, rückt sprachliche Entwicklung oft in den Hintergrund.

UNTERSCHIEDLICHE ENTWICKLUNGSWEGE VERSTEHEN

Entwicklung verläuft nicht immer gleichmäßig. Viele Kinder zeigen sogenannte „spiky profiles“, also ungleichmäßige Entwicklungsprofile. Das bedeutet, dass sich Fähigkeiten in unterschiedlichen Bereichen sehr verschieden entwickeln können. Während in manchen Bereichen bereits weit entwickelte Kompetenzen sichtbar sind, besteht in anderen noch ein größerer Unterstützungsbedarf.

Wichtig ist dabei die Unterscheidung zwischen einer Fähigkeit und ihrer äußeren Ausdrucksform. Ein Kind kann Zusammenhänge verstehen, Interesse an anderen zeigen oder Bedeutungen erfassen, ohne dies in den erwarteten Verhaltensweisen auszudrücken.

Auch Fähigkeiten wie abstraktes Denken oder Perspektivübernahme entwickeln sich nicht immer über klassische Wege. Häufig werden sie von Erwachsenen an bestimmten Verhaltensweisen festgemacht, etwa an Blickkontakt oder Symbolspiel. Viele Kinder zeigen jedoch weniger Interesse an diesen Formen, ohne dass dies bedeutet, dass die zugrunde liegenden Fähigkeiten nicht vorhanden sind. Abstraktes Denken kann sich ebenso über innere Bilder, Handlungen oder eine intensive Beschäftigung mit bestimmten Themen entwickeln.

Das zeigt sich auch im Alltag: Gemeinsame Aufmerksamkeit kann über Objekte oder gemeinsame Aktivitäten

Lena Jeidler, BSc & Christine Kern
Logopädinnen

entstehen und nicht ausschließlich über Blickkontakt. Ein Kind kann Interesse teilen, indem es ein Spielzeug bringt oder eine Handlung wiederholt, statt eine Person anzusehen.

Auch im Spiel werden diese Unterschiede sichtbar. Manche Kinder nutzen weniger klassisches Symbolspiel, beschäftigen sich aber intensiv mit Funktionen, Abläufen oder Details von Objekten. Diese Formen können ebenso Ausdruck von Lernen, Interesse und kognitiver Auseinandersetzung sein.

Mittlerweile gibt es zudem zahlreiche Studien, die diese unterschiedlichen Entwicklungswege und Ausdrucksformen beschreiben und belegen. Entwicklung sollte daher nicht ausschließlich daran gemessen werden, wie etwas gezeigt wird, sondern auch daran, was ein Kind bereits kann und versteht. Unterschiedliche Ausdrucksformen sind Teil individueller Entwicklungswege und sollten entsprechend eingeordnet werden.

UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION ERWEITERT MÖGLICHKEITEN

Unterstützte Kommunikation (z. B. Bilder, Gesten, Symbole) hilft dabei, Kommunikation zu erleichtern und neue Handlungsspielräume zu eröffnen. Uns ist hier wichtig zu betonen: Die Evidenzlage zeigt, dass Unterstützte Kommunikation die Sprachentwicklung nicht behindert, sondern unterstützt, dass sie Entwicklung in vielen unterschiedlichen Bereichen fördert und keine Vorläuferfähigkeiten voraussetzt.

Sie kann unter anderem dazu beitragen:

- wechselseitige Kommunikation früher zugänglich zu machen
- Verständnis zu erleichtern
- Selbstwirksamkeit zu stärken
- soziale Teilhabe zu ermöglichen
- die Entwicklung gesprochener Sprache zu unterstützen

Viele Kinder profitieren dabei nicht nur im aktiven Kommunizieren, sondern auch beim Verstehen von Sprache und Situationen. Unterstützte Kommunikation kann somit einen wichtigen Beitrag zu barrierefreier Kommunikation leisten.

BEOBACHTEN, AUSPROBIEREN, ANPASSEN

Weder Eltern noch Fachpersonen müssen alles sofort richtig machen – und können es auch nicht. Viel wichtiger ist eine offene, beobachtende Haltung: Welche Signale sendet das Kind? Was hilft ihm bei Stress? Wie zeigt es Freude, Ablehnung, Interesse oder Überforderung?

Ein hilfreicher Leitgedanke kann dabei sein: beobachten, ausprobieren, reflektieren und anpassen. Entwicklung entsteht nicht durch Druck, sondern durch Beziehung, Verständnis und Unterstützung, die zum Kind und zum Alltag der Familie passt.

Vielleicht verlagert sich dadurch auch die eingangs gestellte Frage – weg von „Warum spricht dieses Kind noch nicht?“ hin zu „Wie kommuniziert dieses Kind bereits? Was möchte es mir zeigen? Und was braucht es, damit Verständigung leichter wird?“

In genau diesem Perspektivwechsel liegt oft ein Anfang. Denn autistische Entwicklung ist nicht ein Weniger, sondern eine andere Weise des Wahrnehmens, Verarbeitens und Mitteilens. Je besser wir diesen Weg verstehen, desto besser können wir Kinder darin begleiten.

WAS WIR AUS DEN INFORMATIONSABENDEN MITNEHMEN

Unsere Informationsabende sind keine einseitigen Vorträge. Sie leben vom Austausch, von Fragen und von unterschiedlichen Perspektiven.

Und so wie Kinder multimodal lernen – also über Sehen, Hören, Handeln und Erleben -, lernen auch wir als Erwachsene auf diese Weise oft am besten. Deshalb vermitteln wir Inhalte nicht nur sprachlich, sondern auch visuell, praktisch, mithilfe von Unterstützter Kommunikation und durch gemeinsame Reflexion.

So gehen meist nicht nur Eltern mit neuen Gedanken nach Hause, sondern auch wir. Denn Kommunikationsentwicklung bedeutet, einander besser zu verstehen. Und genau das bleibt ein gemeinsamer Lernprozess: für Kinder, Eltern und Fachpersonen. •